

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934**

116 (2.10.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893470](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893470)

# Nachrichten

## für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor- mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Abdruckpreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Nr. VIII 34: 564. Druck und Verlag: E. Zirk, Eilsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschlafstelle A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: E. Zirk, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einprüfungsrecht. Schließfach 17

Nr. 116

Eilsfleth, Dienstag, den 2. Oktober

1934

### Auf dem Budeberg

Die Ankunft des Führers

Auf dem letzten Teil des Anfahrweges des Führers durch den das Keller-Regiment 15 aus Paderborn unter dem Kommando des Obersten Freiherrn von Bielefelden die Sella der 1. Abteilung des 6. Artillerie-Regiments des Minister 1. W. sowie das 6. Artillerie-Bataillon aus dem Spalier.

#### Ungeheurer Jubel braust auf

Den ganzen Felde auf, als die Wagenkolonne des Führers am Fuße des Budeberges anlangt. Die Abfertigungsgeschäften können kaum die Massen davon zurückhalten, auf den Wagen des Führers zuzueilen. Im Augenblick, als der Führer den Budeberg betritt, bricht die Sonne durch die Wolken — fast ein Symbol — nachmittags seit Mittag der Himmel sich bezogen hatte und leicht Regenwolken niedergegangen waren. 21 Salutgeschüsse ertönen, abgefeuert von der 1. Batterie des 6. Artillerie-Regiments. Der Jubel der Massen hallt immer auf neu über das Feld. Musikkorps und Speleuten setzen sich mit dem Präsentiermarsch ein, die Ehrenkompanie präsentiert, der Kommandeur der vom Infanterie-Bataillon gemeldeten Ehrenkompanie erstattet dem Führer Meldung. Auf dem rechten Flügel der Ehrenkompanie stehen, den Führer grüßend, mit ihren Adjutanten Reichsminister Generaloberst von Blomberg, der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Fließ, der Befehlshaber im Wehrtreue VI, Generalmajor Franz und der Kommandant von Münster, Herr G. Lode, in dessen Händen die Gesamtleitung der Wehrmacht liegt. Der Führer schreitet, begleitet vom Reichswegminister und dem Kommandeur der Ehrenkompanie, die Front unter den Klängen des Präsentiermarsches ab. Am Fuße des Berges steht auf eine Ehrenabteilung des Arbeitsdienstes.

Der Führer den aufsteigenden breiten Weg der Ehrentribüne an den Tragtenträgern vorbei. Ihm folgen alle die Männer, die in den Jahren des Kampfes an der Seite des Führers gestanden haben, unter ihnen Reichsminister Dr. Goebbels, Göring, Kerrl, Lohse und Ruff, dem der Führer übrigens zu seinen Geburtstag gratulierte, den er am Erntedanktag beging, sowie der Chef des Stabes der SA, Luge, Reichsführer der SS, Himmler, der Führer des NSKK, Obergruppenführer Hühnelein. Im Gefolge des Führers stehen ferner der Reichsbauernrat und zahlreiche alte Kämpfer und Führer der NSDAP hinaus zur Ehrentribüne. Die Musikkorps spielen den Wadenmeiermarsch. Die vielen Trachten aus allen Teilen des Reiches zeigen das größte Interesse des Führers, der während des ganzen langen Weges den Berg hinauf seine Blicke immer gleichmäßig nach links und rechts gleiten läßt. Auf der Ehrentribüne angelangt, begrüßt der Führer die Diplomaten und die übrigen Ehrengäste.

Der Führer eröffnet Reichsminister Dr. Goebbels die große Kundgebung mit seiner, immer durch Beifall, applaudierendes und Heilrufe unterbrochenen Rede.

Man tritt die Landesbauernführerin Frau Hildegard von Rheden mit 300 Bauernfrauen und Landarbeitern an. Der Führer zu und überreicht ihm einen großen Kranz, gewirkt aus den Wehren von Roggen und Weizen, Hafer und Gerste und geschmückt mit den ionischen Früchten des Bodens. Die Frauen geloben dem Führer die Treue und überreichen dann auch dem Reichsführer des Reiches, Reichsminister Darré, einen großen Erntekranz.

Der Leiter des Arbeitsdienstes der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, Oberregierungsrat von Herzberg, überreicht dem Führer die Urchrift des Bauernlabes im Namen des Dichters Unterfeldmeister Dr. Konrad Hüb.

#### Die Vorführungen der Reichswehr

Der Blick der Massen richtet sich nun gespannt auf die Ebene am Fuße des Budeberges, wo jetzt die Gefechtsübungen des Reichsheeres ihren Anfang nimmt. Die ersten Rauchfahnen geben das Signal. Gleichzeitig ertönt von der Höhe des Budeberges das althergebrachte Infanteriesignal zum Vorgehen und pflanzt sich in die Ebene fort. Auf den Feldern südlich vom Budeberg flackert das rote Kreuz der Gewehrjäger, leichten und schweren Maschinengewehren auf. Granaten scheinen einzufallen, was man erkennt, daß dort unten zwei sich gegenüberliegende Gefechtsfronten sich heftig bekämpfen. Der Feuerkampf dauert geraume Zeit an. Artillerie und Kavallerie werden reichlich verwendet. Schließlich bricht das Signal „Das Ganze Halt“ die Gefechtsübung ab.

Der Führer verläßt dann mit seiner Begleitung die Ehrentribüne und begibt sich wieder den Mittelweg durch die Reihen der Tragtenträger auf die im Tal verlaufende Rednertribüne. Während dieses Weges, der

länger als eine Viertelstunde dauert, da der Führer wiederum eingehend die Trachten würdigt, bringen die Arbeitsdienstsmänner

#### Massenshöre und Volkshöde

zu Gehör. Neben den anderen Bekannten Neden ertönt u. a. das ergreifende Lied: „Du Volk aus der Tiefe, Du Volk in der Nacht, vergiß nicht das Feuer, bleib auf der Wacht!“

Von der unteren Rednertribüne aus spricht dann der Reichsbauernführer Reichsminister Darré zu den Massen.

Auch die Rede des Reichsbauernführers wurde von den Volksmassen durch Beifall und Heilrufe immer wieder unterbrochen.

Unmittelbar darauf nimmt der Führer selbst das Wort. Die Worte des Führers rufen einen neuen Sturm der Freude hervor. Die Heilrufe wollen schier kein Ende mehr nehmen. Mit erhobener Hand rufen 700 000 Menschen das Wort „Weisheit“.

#### Der Ausklang

Der Reichsbömann des Reichsnährlandes, Staatsrat Meiberg, bringt ein dreifaches Siegel auf Führer und Volk aus, das begeistert aufgenommen wird. Das Deutschlandlied klingt machtvoll auf.

Die Kundgebung wird geschlossen. Der Führer und seine Begleitung bestiegen die Kraftwagen und verlassen unter dem immer wieder sich erneuernden Heilrufen der Menge das Festgelände. Nun werden in kurzen Abständen 300 Fallschirmbomben abgeworfen. Während die Massen dem prächtigen Schauspiel zusehen, erfolgt die Abfahrt der Ehrengäste in einer fast endlosen Wagenkolonne. Die Diplomaten werden sofort zu ihrem Sonderzug gebracht, der sie nach Berlin zurückführt. Die Ehrengäste werden zum großen Teil nach Bad Pyrmont zurückbefördert.

Die Massen setzen sich zum Abmarsch in Bewegung. Um 20 Uhr fahren bereits die ersten Sonderzüge wieder in die Heimat. Ein großer Teil der Festteilnehmer bringt die Nacht in den großen Zeltparkanlagen. Stundenlang noch bewegen sich die sieben endlosen Kolonnen auf den Landstraßen nach ihren Aufstiegsplätzen. Alles vollzieht sich in der gewohnten Ordnung und Disziplin.

#### Überall herrscht Begeisterung

Über die Eindrücke dieses hohen Feiertages der Nation. In vorbildlicher Zusammenarbeit aller amtlichen und parteiellen, Reichstagen und Reichspost und örtlicher Verwaltungen ist wieder ein Meisterwerk deutscher Organisationskunst geleistet worden.

Das zweite Erntedankfest im Dritten Reich war ein Symbol für die unerschöpfbare Schaffkraft aller Stände des Volkes. Es war ein Tag des Dankes für die von Gott geschenkte Ernte, es war ebenso ein Tag des Dankes gegenüber der Staatsführung.

### Die Rede des Führers

Mit nicht enden wollendem Beifall empfangen, führte der Führer und Reichszanzler u. a. aus:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Deutsche Bauern! Zum zweiten Male treffen wir uns heute hier auf diesem gewaltigen Bergabhang. 700 000 Männer und Frauen sind zusammengekommen, um erneut ein Bekenntnis abzugeben zum deutschen Volke und zum Deutschen Reiche. Vor wenigen Jahren hätte eine solche Kundgebung unmöglich sein können. Wäre es nicht morgen wieder eine Pariser Zeitung schreiben, wie viele Millionen wohl die deutsche Reichsliste auf die einzelnen Menschen ausgereicht haben mag, die heute hier am Budeberg versammelt sind. (Rufe: Heil!) Es ist ihnen unbegreiflich, daß Hundert- und abermals Hunderttausende aus eigenem Willen und unter eigenen Opfern an einem solchen Tage zusammenströmen, ohne dafür einen zunächst sichtbaren materiellen Vorteil gewinnen zu können. Rätselhaft bleibt ihnen das Wunder dieser deutschen Auf-erstehung, weil sie selbst in Partei- und Klassenwahn befangen sind.

#### Schöpferische Gemeinschaft

Wir aber wissen, daß in diesem symbolhaften Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft auch ein ungeheurer sachlicher Gewinn verborgen ist.

Wenn die Zersplittertheit unseres früheren Lebens das deutsche Volk und Deutsche Reich in endlosen inneren Kriegen die beste Kraft unserer Nation zweifelsverbauden ließ, dann jetzt die von diesem Bruderkampf erlöste deutsche Nation ihre innere Stärke annehmbar wahrhaft schöpferisch und damit vertiefend an. Diese konzentrierte Kraft zur Daseinsbehauptung braucht unser deutsches Volk aber heute dringend denn je, nicht weil wir Nationalsozialisten regieren, sondern weil 15 Jahre lang vor uns andere regiert haben. (Beifall.)

Denn uns hat ja leider das Schicksal nicht zu Erben eines blühenden Geschäftes, sondern eines durch und durch bankrotten Unternehmens gemacht. Aus dem ganzen Reich kam ein

einzigartiger Notruf. Kann es eine schrecklichere Charakterisierung des damaligen Zustandes geben, als die stille selbstliche Überzeugung dieser anderen Parteiführer, daß wir solchen Schwierigkeiten gegenüber uns ohnehin keine sechs Wochen lang würden halten können? Wenn es daher heute Leute in Deutschland gibt, die sagen, daß wir dauernd mit Schwierigkeiten zu kämpfen hätten, dann kann ich ihnen das nur ausdrücklich bestreiten.

Es sind die Schwierigkeiten, die ein Mensch zu überwinden hat, der ein durch und durch bankrottes Geschäft übernimmt und nun mit dreifachem Fleiß und unter zehnfachen Sorgen das wieder gutmachen muß, was andere faul und leichtsinnig zugleich in 15 Jahren vorher verwirklicht hatten. (Beifall.)

Und ich frage euch, meine deutschen Bauern, die ihr in dieser Stunde hier und im ganzen Reiche mitföhrt, habt ihr selbst in den letzten Jahren etwa keine Sorgen gehabt? Ich glaube, mehr als genug! Hattet ihr keine Schwierigkeiten? Sicherlich mehr als zuviel! Nicht wir Nationalsozialisten und nicht ich haben zum Beispiel dem deutschen Bauern Sorgen geschaffen. Aber die Sorgen der deutschen Bauern haben uns schwer bedrückt und zu schaffen gemacht.

#### Das Erbe

Wir haben hinter uns eine Zeit, die mit zu den schwersten der deutschen Geschichte gehört. Ich sehe als das Schlimmste dieser Zeit an die planmäßige Zerstörung jedes Vertrauens unseres Volkes auf seine eigene Kraft und damit auf die wichtigste Voraussetzung zu jeder Daseinsbehaltung. Millionen und abermals Millionen lebten in einer stumpfen Verzweiflung dahin. Gleichgültigkeit und Vergessenheit verbreiteten sich immer mehr. Der Glaube an eine deutsche Zukunft schien vielen eine unratte Phantasie zu sein, und andere versenkten jeden, der es wagte, die Bestimmung der Selbstpreisgabe mit einer festen Zuversicht für eine neue deutsche Wiedererweckung entgegenzutreten.

Das war die schwerste Not, gegen die wir ankämpfen mußten, diese Vergessenheit, Verzweiflung oder Gleichgültigkeit, dieses Alles-geden-lassen und Alles-mit-sich-gelassen-laffen. Und dagegen kann man auch nicht mit Erfolge auskommen, mit Zureden oder beschaulichen Selbstüberlegungen. Man muß einem Volk dann wieder die harte Lehre beibringen, daß das Schlimmste was geschehen kann, immer ist, wenn gar nichts geschieht. (Beifall) daß deshalb sich nicht einer von der Saat drücken darf, weil am Ende doch der Hangel alles zerfließt, oder einer das Mähen aufgibt, weil der Regen vielleicht das geschnittene Korn verdirbt. Nein!

#### Man muß sich wieder zu Entschlüssen durchringen, muß den Kampf um das Leben aufnehmen!

Man darf nicht in eine Selbstausgabe und -preisgabe ver-sinken, und man darf vor allem nicht deshalb die Hände in den Schoß legen, weil vielleicht aus der Arbeit doch nichts wird.

Und das kann ich Ihnen sagen, meine deutschen Volksgenossen, auch wir konnten die Hände nicht in den Schoß legen und haben sie auch wirklich nicht in den Schoß gelegt! Wir haben den Kampf gegen das Elster der Gleichgültigkeit, Vergessenheit und Lethargie entziffen aufgenommen und ich verleihe sehr wohl, warum so viele angefaßt dieses Kampfes heftigsten, kopfschüttelnd nur unsere Arbeit kritisierten. Die einen konnten aus ihrer eigenen Klein-gläubigkeit heraus an keinen Erfolg mehr hoffen, und die anderen hatten weniger Angst vor unserem Mißerfolg als vielmehr vor unserem Erfolg. (Beifall.)

#### Der Erfolg

Und dieser Erfolg, mein deutsches Volk, ist gekommen. Und wenn ich von ihm rede, dann denke ich zunächst gar nicht an die unbefriedigbaren realen Ergebnisse z. B. unserer Arbeitsschlacht, sondern an den gewaltigen Erfolg der Wieder-erweckung einer Entschlußkraft, der Wiederanfangung seines Glaubens und seiner Zuversicht. Denn das, meine Volksgenossen, sind am Ende die realen Grundlagen für jeden begünstigten durchschlagenden irdischen Erfolg.

Und wenn ich Sie, die Hunderttausende, hier vor mir sehe und weiß, daß Millionen andere im Deutschen Reich in dieser Stunde verfolgen und mithören, was hier geschieht, dann scheint mir dies ein Zeichen einer wahrhaft triumphalen Überwindung der deutschen Gleichgültigkeit und Vergessenheit zu sein. (Beifall.) Ein Beweis, so groß und gewaltig, daß unsere Gegner ihm fassungslos gegenüberstehen und dies einfach nicht begreifen.

Denn das ist sicher: wenn eine Nation in solcher Art sich wieder eins fühlend ihrer Kraft inne und bewußt wird, dann könnte die Welt voll Teufel sein, es wird ihr am Ende doch gelingen, sich und ihren Kindern das tägliche Brot wieder zu sichern. (Beifall.)

Das Zweite, was hinter uns liegt, ist ein schwerer Winter. Es würde freudhaft sein, wenn wir befröhen, daß wir mit diesen Sorgen in ihn hineingegangen sind. Wohl-gemerkt, meine Volksgenossen, verstehen Sie mich gut und mißverstehen Sie mich nicht:

wenn ich von Sorgen rede, denke ich niemals an Kapi-tulation. (Beifall.)

Wir gingen in diesen Winter hinein in der drückenden Anst



Solange daher der jüdische Intellektualismus unter dem Leben vergriffen, ist eine Sicherheit für den Bestand der deutschen Bauern- und Arbeiterwelt nicht gegeben. Wir sind gerade deshalb gegen diesen Geist den schärfsten Kampf angefangen.

**Wahrhafte Volksgemeinschaft**

Meine deutschen Bauern! Sie sehen hier auf dem Feld stehen Ihnen tausende Männer des Deutschen Arbeitsdienstes. Sie, die Sie, daß wir damit für die Bildung einer wirklichen deutschen Volksgemeinschaft und damit für die Rettung ihres eigenen Standes mehr tun, als alle sonstigen Regierungsmaßnahmen jemals fertig bringen könnten. (Erster stürmischer Beifall).

Denn indem wir jeden einzelnen Deutschen veranlassen, seine Hände und Schaufel, in fleißiger Arbeit seinem Vaterland zu dienen, führen wir einen Kampf gegen den Hochverrat, der nur zu gern von Trone der geistigen Bevormundung auf die Mühen des Arbeiters (minutenlang, nicht einmündiger Beifall) ... der körperlichen Arbeit herabsteigt. Denn unser Arbeitsdienst ist nicht eine Einrichtung, um gewisse unglückliche Erwerbslose auf billige Weise zu beschäftigen, sondern eine Maßnahme, jedem einzelnen Deutschen — gleichgültig welcher Herkunft, welchen Standes und welcher späteren Berufes — die Schaufel in die Hand zu geben und ihn zu zwingen, nimm er seine Arbeit als Volksgemeinde und im Schweiße seines Angesichts das tägliche Brot zu verdienen. (Erneuter stürmischer, nicht endender Beifall). Dieses Jahr der gemeinsamen Arbeit aller Deutschen wird für die Bildung der deutschen Volksgemeinschaft mehr bedeuten, als heute überhaupt vorauszu sehen. So wie die allgemeine Wehrpflicht den Soldaten auf der Ebene des Söldners in die ehrenhafte Mission der Verteidigung des eigenen Volkes hineinrieb, so wird derselbe Arbeitsdienst die Handarbeit im primitivsten Sinne von ihrer gesellschaftlich verächtlichen Einschätzung befreien und neben den anderen Einrichtungen der Kultur und des Reiches eine Institution sein zur Überwindung der Klassengegnähe und der Bildung einer wahrhaften Volksgemeinschaft. In ihr aber erst wird dann der Arbeiter die Stellung einnehmen, die ihm von Natur wegen zukommt. Sie wird die Maßnahmen, die wir heute im einzelnen treffen, zur Rettung des deutschen Bauernstandes einleiten, die selbstverständliche Grundlage jeder Staatspolitik bilden. (Bravo, Heulrufe, starker Beifall). Denn sie wird zeigen, daß der Staat nur das Volk ist und das Volk nicht ist, wenn es keinen eigenen Bauer mehr besitzt. (Beifall).

**Wir werden den Weg zu halten wissen**

Heute sehen wir dieses Ziel in der Ferne. Es kommt aber die Zeit, da wird es das deutsche Volk unter seiner nationalsozialistischen Führung erreichen. Denn lo wie wir den hinter uns liegenden Jahren unerrätlich auf unser Ziel losmarschieren, werden wir auch in der Zukunft den Weg zu halten wissen. Und so wie wir uns in der Vergangenheit niemals beirren ließen durch das Geschrei derer, die den Erfolg gar nicht wollen oder durch die Warnungen derer, die an den Erfolg der Nation, durch die Rückschläge, die das Schicksal ferne, nicht gibt, erpart und die von dem Aufwachen dann als Mißerfolg bezeichnet werden, wollen wir auch in der Zukunft nicht das alte Sprichwort vergessen, daß dort, wo gehobelt wird, natürlich auch Späne fliegen. (Starker Beifall).

Wer niemals seinen Vater befehlt hat, wird selbstverständlich auch niemals ein Mißerfolg erleiden. Dafür aber kein Leben von vornherein nicht zum Erfolg mehr bestimmt. Wir aber wollen unser Deutsches Reich bestellen, wollen in diesem Volke leben und mit Gottes gnädiger Hilfe auch dort, wo es nicht will, und wenn auch manches der Segel menschlicher Dummheit und Gemeinheit dieses oder jenes vernichtet: Es soll uns das nie wanden machen. Wenn wir uns ein richtiges Ziel ins Auge fassen und es dann weiter und mühsam unentwegt verfolgen und jede ihnen vom Himmel geschickte Prüfung mit starkem Herzen bestehen, dann wird ihnen am Ende eines Tages die allmächtige Vorsehung doch noch die Früchte ihres opfervollen Ringens geben. Denn Gott hat noch keinen auf dieser Welt verlassen, der sich nicht selbst verlassen hat. (Starker, nicht endender Beifall).

**Kriegsopfertagung in Zweibrücken**

Eine Ansprache Hanns Oberlindobers.

In seiner Rede auf der großen Kriegsopfertagung in Zweibrücken führte der Reichsführer der Nationalsozialistischen Kriegsopferverwaltung e. V., Hs. Hanns Oberlindober, u. a. aus, daß sich unter denen, die am 2. August 1914 aufbrachen wurden, um Vaterboden und Arbeitsstätten der deutschen Nation und die Wiegen der deutschen Kinder zu verteidigen, auch viele zehntausende deutscher Saarländer befunden hätten. Ueber 19 000 von ihnen seien gefallen. Jetzt gelte für die saarländischen Kameraden, sich einzulegen mit dem Waffens der Bestimmung und der Ehre zur deutschen Heimat, um so zu verhindern, daß die Mutter der deutschen Nation, das Deutsche Volk, durch die Verluste der deutschen Generation das Werk zum Bau des tausendjährigen Deutschen Reiches fortsetzen werde. Wir sind, weil wir den Krieg kennen, immer bereit, den Frieden zu halten; wir können aber nur in einem Frieden leben, der uns als großem Kulturvolk eine Ehre gibt, ohne die ein Volk nicht leben kann.

**Hierl in den Reichsbauernrat berufen**

Darré Ehrenarbeitsführer.

Der Reichsbauernführer Reichsernährungsminister Darré hat den Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl als einen der Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bauernregeneration als lebenslängliches Mitglied in den Reichsbauernrat berufen. Außerdem bedeutet die Berufung eine Ehrung des Schöpfers des deutschen Arbeitsdienstes und eine Bezeugung der Gemeinlichkeit der heiderseitigen Arbeit am Staatsgedanken von Blut und Boden im Dienst der Scholle und Gedanken vom Adel der Arbeit.

**Hilfsdienst in Polen**

Verordnung auf Männer zwischen 17 und 60 Jahren und Frauen zwischen 19 und 45 Jahren. Warschau, 1. Oktober. Durch Verordnung des polnischen Staatspräsidenten sind in Polen für Männer und Frauen die militärische Hilfsdienstpflicht eingeführt. Die Dienstpflicht umfaßt Männer von 17. bis 60. Jahre und ist freiwillig für Frauen von 19.

bis 45. Jahre. Die Dienstpflicht gilt in Mobilmachungs- und Kriegzeiten, kann aber auch im Frieden angeordnet werden. Die hilfsdienstpflichtigen Männer können in Friedenszeiten zu Leistungen für den Hilfsdienst eingezogen werden.

Der Hilfsdienst erstreckt sich auf Wachdienst, Verbindungsdienst, Verteidigung gegen Luft- und Seeangriffe, Sanitäts-, Transport- und Bürodienst. Von der Hilfsdienstpflicht sind außer den körperlich Untauglichen befreit: aktive Soldaten, Angehörige der Reserve und des Landsturms, Geistliche und Abgeordnete des Parlaments; und können befreit werden: Richter, Staatsanwälte, Beamte und Angestellte des Staates, der Gemeinden, der staatlichen Betriebe und der Kriegsin dustrie, ferner solche Männer, deren Einziehung die Existenz ihrer Wirtschaft, ihres Unternehmens oder ihrer Familie bedrohen würde.

Frauen im Alter von 19 bis 45 Jahren können zum Hilfsdienst einberufen werden, soweit sie sich freiwillig dazu melden oder im Frieden einen entsprechenden Vorbereitungs dienst durchgemacht haben.

Die eingezogenen Hilfsdienstpflichtigen erhalten Uniform, Wohnung, Verpflegung und Quartier.

**Abschluß des Königsbefehls**

Sofia, 1. Oktober.

Das südlawische Herrscherpaar ist in Begleitung des Außenministers Jostifich aus Sofia abgereist. Zum Abschied hatten sich am Bahnhof der König und die Königin von Bulgarien sowie die Mitglieder der Regierung eingefunden. Eine große Menschenmenge brachte dem Königspaar Huldigungen dar.

**Fünf Vermirte in Nienhagen**

Der Brand gefloht.

Der Brand im Nienhagener Erdölgebiet ist nach harten Anstrengungen gelöscht worden. Wie die Wertverwaltung der Gewerkschaft Nienhagen mitteilt, ist der Brand auf die Sonde 22 beschränkt geblieben. Verletzt wurden, wie jetzt genau festgestellt, elf Gefolgshausmitglieder, die alle in die beiden Keller Krankenhäuser eingeliefert werden mußten.

Die Verletzungen sind teils leichter, teils schwerer Natur. Lebensgefahr besteht jedoch nicht. Leider werden aber fünf Mann der Gefolgshaus vermirt. Es muß damit gerechnet werden, daß die Opfer des Brandes geworden sind. Die Gewerkschaft Nienhagen hat zur Verrinderung der ersten Not der Verletzten und Vermirten bzw. für deren Angehörige 5000 Mark zur Verfügung gestellt. Weitere 5000 Mark hat die Bohrfirma Haniel & Lueg in Düsseldorf gestiftet.

Schweres Unglück bei einer Handgranatenerprobung. Laut amtlicher Mitteilung wurde bei einer Handgranatenerprobung des österreichischen Pionier-Bataillons 5 auf der Militär schießstätte Felsberg bei Graz der die Übung leitende Hauptmann Egon Ehrlich tödlich verletzt. Leutnant Karl Viehler erlitt eine schwere Handverletzung, zwei Pioniere wurden leicht verletzt.

Der polnische Staat erbt ein Millionenvermögen. Graf Jacob Potoki, einer der reichsten Männer Polens ist gestorben. Er war ein bekannter Philantrop. Sein Vermögen, das auf etwa 100 Millionen Loty beziffert wird, vermachte er dem Staat. Er besaß u. a. 60 000 Hektar Land, zahlreiche Villen in Polen, mehrere Hotels in Warschau, Lannes, Juarez-Vins und Paris. Was Vermögenswerte sollen in den Dienst der Bekämpfung von Krebs und Tuberkulose gestellt werden. Seine berühmte Sammlung an Kunstwerken und Büchern vermachte er dem Nationalmuseum und der National-Bibliothek. Der Präsident der Republik, der von dieser letztwilligen Verfügung kurz nach ihrer Abfassung erfuhr, verlieh Potoki das Großkreuz des Ordens „Polonia Restituta“. Die Auszeichnung wurde dem Grafen Potoki kurz vor seinem Tode überbracht.

Der Mord und Selbstmord im Schneegewitter. —Paris, der sich zur Feststellung führt, daß der Mörder Albert, der sich nach vollzogener Tat selbst das Leben nahm, kein anderer als der lang geachtete Verbrecher Jiffer sei, der vor 10 Jahren seine Schwägerin ermordete, hat am Freitag zu einer zweiten aufsehenerregenden Entdeckung geführt. Auch das Opfer Alberts, ein gewisser Belamini, ist ein seit Jahren geachteter Verbrecher. Belamini hat im Oktober 1923 seine Geliebte in einem Wald bei Brüssel ermordet und war seitdem spurlos verschwunden.

Schiffsunglücke. Der englische 1350-Tonnen-Dampfer „Darino“ ist auf dem Wege von Oporto nach Cadix in diehem Meer bei einem ansehend deutschen Dampfer zusammengestoßen. Der englische Dampfer erlitt ein großes Leck, vermochte aber Bissabon zu erreichen. Der Kapitän erklärte, daß das deutsche Schiff ansehend ebenfalls schwer beschädigt worden sei. — Aus Oran in Algerien wird gemeldet, daß der britische 1500-Tonnen-Dampfer „Aberhill“ den dortigen Hafen nur mit Mühe und Not erreicht hat. Am Bord war ein gefährliches Feuer ausgebrochen, und die großen Wassermengen, mit denen die Flammen gelöscht werden mußten, hatten zur Folge, daß das Schiff sich 30 Grad auf die Seite neigte.

**„Hundert Tage Haarhille“**

ist der Natur, mit dem der Abkündigungskalender für das Saarwinterhilfsfest am 5. Oktober zu laufen beginnt. Bis zum 13. Januar 1935, dem Abkündigungstag an der Saar, erinnert jedes Blatt dieses Kalenders an politische und wirtschaftliche Zugehörigkeit des deutschen Saarlandes zum Reich. Die kenne deutsche Saarbewölkerung, der saarländische Arbeiter und Bauer sprechen aus dem Kalender zu uns, zeigen uns die Opferbereitschaft, die das Saarloft 15 Jahre unter der Fremdherrschaft bewiesen hat. Deutsches Schaffen und Wollen, ein einziges Glaubensbekenntnis zum deutschen Mutterland! Zahlreiche Blätter erzählen von der Saarwirtschaft und ihrer lebensnotwendigen Verbundenheit mit dem deutschen Wirtschaftsleben! Nur in dem weiten Wirtschaftsraum des deutschen Mutterlandes wird das Saarland seine wirtschaftlichen Entfaltungsmöglichkeiten haben; das ist der Leitgedanke, der über allen wirtschaftlichen Saarproblemen steht und der sich durch alle Blätter des Saarabkündigungskalenders zieht!

Der Kalender ist in jeder Buchhandlung zum Preise von 1 Mark zu haben. Die Saar wird zurück zum Reich! So wird 100 Tage in allen deutschen Arbeitsräumen zu lesen sein! Jeder deutsche Volksgenosse aber bringt sein Saaropfer durch Erwerb des Kalenders! In jedem deutschen Arbeitsraum soll am 5. Oktober ein Abkündigungskalender hängen!

**Treue um Treue**

Zum 87. Geburtstag des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, 2. Oktober

Ganz Deutschland wandert heute an die Bahre Des Feldmarschalls, der einging zu Walhalla, Dem Gott vergönnt hat lange Lebensjahre, Und dessen Name kein wird ew'ger Schall.

Er war Soldat, war uns ein Wegeweiser, Stark wie ein Fels fand er in Sturmeszeit, Wir bringen ihm des Herbstes Willenreifer Nach Tannenberg, als Zoll der Dankbarkeit.

Er ist nicht tot — sein Geist wird weiterleben In unserm Volk, Jahrhunderte hindurch! So lange es ein deutsches Reich wird geben, Wird sprechen man von unserm Hindenburg!

Fr. Bar g m a n n

**NSW Elsfleth**

Die nächste Mütter- und Säuglingsberatung findet am Mittwoch, dem 3. Oktober, nachmittags von 3—4 1/2 Uhr, statt.

Die Mütter, die bisher ihre Kinder schon vorgestellt haben, werden sicher gern wiederkommen, aber wir möchten diesmal gern alle Kinder unter zwei Jahren sehn. Sch.

**Mitgliederperre im Reichsluftschutzbund**

Aus organisatorischen und technischen Gründen wird mit dem 10. Oktober 1934 das gesamte Landesgruppengebiet eine Mitgliederperre auf unbestimmte Zeit angeordnet.

Der Landesgruppenführer gez. Fritsch, Generalleutnant a. D.

**Volkstumsarbeit auf neuen Wegen**

Volkstumsarbeit war vor dem Kriege und in der Zeit des Systems Liebhaberei weniger Einzelgänger, denen einerseits im Volke wenig Verständnis, andererseits von staatlicher Stelle wenig Förderung zuteil wurde. Nachdem das deutsche Volk durch die nationalsozialistische Revolution zu einer Umwertung vieler Begriffe gelangt ist, nimmt auch die Volkstumsarbeit einen anderen Platz ein. Das deutsche Volk, politisch im Nationalsozialismus geeint, findet seine Wurzeln in den völkischen Begriffen von Blut und Boden. Heimat und Volkstum werden als seelische Kräfte erkannt und benutzt von der aus dem Volke stammenden nationalsozialistischen Führung für den Neubau der Volksgemeinschaft ausgemerkelt. — Volkstumsarbeit ist heute Volkssache. Die Führung auch auf diesem Gebiet liegt bei der Bewegung, die das neue Reich erkämpfte, die ist: die nationalsozialistische Deutschen Arbeiterpartei.

Zu Beginn des Winters 1934/35, der in der Volkstumsarbeit besonders große Aufgaben bringen wird, werden darum alle Ortsgruppen der NSDAP den Gau v o l k s t u m s t a g begeben.

Am Sonnabend, dem 6. Oktober, werden überall Volkstumsabende stattfinden, getragen von der Politischen Organisation und der Deutschen Arbeitsfront, unter Mitwirkung der Heimatvereine in Stadt und Land.

Die Kreisvolkstumsleiter der NSDAP und WAF sind mit der Vorbereitung dieser Veranstaltung beauftragt. Die Geschichte der engsten Heimat, der Heimatstadt, des Heimatdorfes, über welche an diesem Abend gesprochen werden soll, wird umrahmt von Liedern, Tänzen und Spielen aus dem Volkstum. — Eine Rundgebung des Gaues wird alle Veranstaltungen im Raum Weser-Ems geistig verbinden. Alle Volksgenossen halten sich diesen Abend frei, sie alle befehlen sich an diesem Abend mit w e r d e n d e n V o l k e !

**Aus Nah und Fern**

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elsfleth, den 2. Oktober 1934

**Tages-Zeiger**

○-Aufgang: 6 Uhr 30 Min. ○-Untergang: 6 Uhr 02 Min. Hochwasser: 8.50 Uhr Vorm. — 9.30 Uhr Nachm. 3. Oktober: 10.20 Uhr Vorm. — 11.00 Uhr Nachm.

Die Ortsgruppe Elsfleth des Reichsluftschutzbundes konnte am vergangenen Freitag wieder einen Lehrgang für Luftschutzhaustraining abschließen. Der Kursus war gut besucht; die Teilnehmerinnen zeigten von Anfang bis zum Ende des Lehrganges, der 6 mal 2 Stunden umfaßte, das größte Interesse für die heute so äußerst wichtige Luftschutzarbeit. Vielleicht ging die Hörfähigkeit am letzten Freitag doch mit einem dichten Nebel zum Abschlußportag, denn es hieß nun, mit der Gasmaske hinein in den Gastaum. Jede Vorkenntnis war aber bald überwinden, und — es muß ehrlieh gesagt werden — jede Teilnehmerin betrat mit unverkennbarem Mutte den gasgefüllten Raum. Hier wurde die Gasmaske sofort gepüßt, auf die Verhaltensmaßnahmen im Gastaum noch einmal kurz hingewiesen und dann der so gefürchtete Filterwechsel vorgenommen. Gewiß werden unsere Frauen und Mädel mit leichtem Schauern an jenen Abend zurückdenken, der ihnen aber deutlich genug zeigte, daß eine Luftschutzausbildung für jeden Volksgenossen, für jede Volksgenossin von hohem Werte ist. Nach dem Kursus wird den neuen Luftschutzhaustraining die Ausbildungsbezeichnung des Reichsluftschutzbundes ausgedrückt. Möge jeder Lehrgang der Ortsgruppe soviel Beachtung und Interesse erwecken wie der nunmehr beendete, dann werden auch wir in Elsfleth mit der Ausflüchtung im Selbstschutz zum Ziele kommen.

\* Sonnabend abend gegen 9 Uhr war von der hiesigen Kaje ein größeres Schiffsfeuer im gegenüberliegenden Neuenkirchen zu beobachten. Nach Verlauf einer Stunde war der Brand erloschen.

\* **Uraufführung des Abbehauser Turnfestfilms.** Am Donnerstagnachmittag wurde in Abbehausen der von der Kreisfilmstelle Butjadingen gedrehte Turnfestfilm mit dem von dem Standartenführer in Nordenham zur Uraufführung gebracht. Es waren dazu die Kreisleitung der NSDFB, die Ortsgruppenleitung, der Standartenführer Esders, der NS-Unterkreisleiter, Dr. Gernand mit seinem Stab und zahlreiche SA-Männer, Turnerinnen und Turner und Einwohner Abbehausens erschienen. Der Turnfestfilm bietet schöne Aufnahmen von dem herrlich verlaufenen Feste und gibt tiefe Einblicke in die Arbeitsweise der Deutschen Turnerschaft. Dr. Gernand sprach seinen Dank und seine Anerkennung der Kreisfilmstelle aus und schloß mit den Worten: SA-Geist und Turnergeist wollen das feste, wollen den vollen Einsatz des Volksgenossen für Volk und Vaterland. Das Schlusswort sprach Kreisleiter Dress. Er forderte die Volksgenossen auf, die Kreisfilmstelle durch lebhafte Unterstützung ihrer Bestrebungen dazu zu befähigen, weiter schaffen zu können im Sinne Adolf Hitlers. Die Schmalfilme der Kreisfilmstelle werden in der nächsten Zeit an den verschiedenen Orten des Butjadinger Landes gezeigt werden. Danach werden auch die NS-Beiräte der weiteren Weidemarsch Kreise Gelegenheit haben, sich an den Bildern von dem Abbehauser Turnfest zu erfreuen und Kräfte daraus zu sammeln für weitere erfolgreiche Arbeit für Deutschland.

\* **Oldenburg Landestheater.** Dienstag, 20 Uhr: *„Das Glücksmädel“*. Mittwoch, 15 1/2 Uhr: *„Nachm.-Vor. Nr. 1, Der Bettelstudent“*, 20 Uhr: *„M. und MRS. M., II, III, „Das Konzert“*. Donnerstag, 20 Uhr: *„Ewienstummel“*. Freitag, 20 Uhr: *„M. und MRS. M., II, III, „Wida“*. Samstag, 19 1/2 Uhr: *„Das Glücksmädel“*.

\* **Landhelferbrief.** Im Vollzuge der Maßnahmen der Reichsregierung ist die bereits mehrfach erwähnte Anordnung vom 28. 8. 34 über die Verteilung von Arbeitskräften erschienen. Danach sollen Arbeitsplätze für arbeitslose Familienernährer planmäßig in den einzelnen Betrieben freigegeben werden. Jugendliche, die zu diesem Zweck ihren Arbeitsplatz aufgeben, um ihrer vaterländischen Pflicht durch Ableistung eines Arbeitsdienstjahres oder durch Beschäftigung in der Landwirtschaft (Landhilfe) zu genügen, werden später bei der Befragung von Stellen, soweit hierfür Jugendliche in Frage kommen, bevorzugt berücksichtigt. Für die Landhilfe hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung schon vor einiger Zeit die Aufstellung eines Landhelferbriefes angeordnet. Dieser wird von dem Arbeitsamt ausgestellt, in dessen Besitz die Beschäftigung als Landhelfer stattgefunden hat. Er gilt als vollgültiger Ausweis gegenüber allen Stellen, insbesondere auch gegenüber den Arbeitsämtern, denen die Verteilung der Arbeitsplätze übertragen ist. Jugendliche, die 1 Jahr in der Landhilfe tätig waren, erhalten ebenfalls den Landhelferbrief und werden von der Arbeitsplatzauswechslung nicht betroffen. Selbstverständlich ist es das Bestreben der Reichsregierung, daß alle diejenigen Landhelfer, für die in der Industrie im Augenblick keine Arbeitsmöglichkeit gegeben ist, möglichst auch weiterhin auf dem Lande bleiben. Niemand darf also seine Stelle als Landhelfer aufgeben, es sei vom Arbeitsamt eine andere Arbeitsstelle erhalten kann. Ganz besonders leichtfertig ist es, wenn jemand seine Stelle in der Landwirtschaft in diesem Winter aufgibt. Umgekehrt wird sie selbstverständlich auch von den Bauern erwartet, daß sie ihre Arbeitskräfte und auch die Landhelfer nach Möglichkeit durchhalten. Soweit Zweifel über die Ausstellung des Landhelferbriefes bestehen, erteilen die Arbeitsämter in allen Fällen bereitwillig Auskunft.

\* **Neue Frachtbriefmuster.** Die Industrie- und Handelskammer teilt mit, daß mit der Einführung des neuen deutschen Frachtbriefmusters frühestens bis zum 1. Juli 1935 zu rechnen sein wird. Es ist anzunehmen, daß alsdann noch für alle Bestände eine gewisse Aufbrauchfrist gewährt wird. Auch das internationale Frachtbriefmuster dürfte kaum vor diesem Zeitpunkt in Kraft treten. Die Firmen werden gut tun, sich bei Beschaffung von Beständen an Frachtbriefmustern auf diesen Zeitpunkt einzurichten.

\* **Sude.** Im nahen Vliestedt wurde ein äußerst dreister Diebstahl verübt. Diebe drangen, trotz dem ein großer Hund vorhanden ist, in das Kolonialwarengeschäft des Kaufmanns E. Straderjann ein. Sie entfernten eine Scheibe im Saal und öffneten dann das Fenster, das ihnen freien Zutritt zu den Verkaufsräumen gewährte. Hier entleerten sie einen auf dem Tresentisch stehenden erst am Tage vorher frisch gefüllten Schokoladenbehälter gänzlich. Außerdem ließen sie von den Vorten einige größere Packungen Reis mitgehen. Nach Ausföhrung der Tat zu urteilen, kommen als Täter jüngere Personen in Frage, denen es nur um Bekereien zu tun gewesen ist, denn alles andere ließen sie unberührt. Auffälligweise wurde vor reichlich einem Jahre in genau derselben Weise bei Str. eingebrochen und ebenfalls gleicher Waren erbeutet. Zweifellos handelt es sich um dieselben Personen. Damals gelang es der Polizei in Delmenhorst, einen der Täter zu erwischen und festzunehmen, der jetzt noch über seine Tat nachzudenken hat.

\* **Oldenburg.** Die Staatsanwaltschaft verfügte die Beschlagnahme der Leiche des auf äußerst rätselhafter Art verstorbenen bejahrten Landwirts Lamping in Weverbruch bei Alshorn. Der Sohn des Verstorbenen fand den Alten, nachdem er ihn kurz zuvor in besser gesundheitlicher Verfassung gesprochen hatte, auf einem Stuhle am Tische sitzend tot vor. Es ist zwar nicht ausgeschlossen, daß ein Herzschlag dem Leben ein Ziel setzte, aber da, wie erinnert sein wird, vor einigen Monaten die noch junge Ehefrau des V., die mit einem Maler aus Cloppenburg ein Verhältnis hatte, ihm Rattengift in einen Kuchen zu essen

gab, um ihn aus dem Wege zu räumen, ist eine andere Art der Todesursache nicht ausgeschlossen. Es kommt allerdings hinzu, daß die Giftmischerin und ihr Liebhaber noch in Untersuchungshaft sich befinden. Die Wirkung des Giftes wurde durch Gegenmaßnahmen im Krankenhaus aufgehoben und L. erlente sich nachher besser Gesundheit. Da es allerdings nicht ausgeschlossen erscheint, daß die Inhaftierten noch Helfershelfer haben, ist eine einwandfreie Feststellung der Todesursache unbedingt erforderlich.

\* **Oldenburg.** In einer 4tägigen außerordentlichen Sitzung der Großen Stadtkammer (Mittwoch bis Sonnabend) hatte sich der 47jährige Auktionator Wilhelm Böhm aus Voehorn zu verantworten, der angeklagt war, sich in 6 Fällen gegen § 146 des Genossenschaftsgesetzes vergangen und sich der Untreue, des Betruges und der Verschleissung schuldig gemacht zu haben. Die Vereschlungen wurden durch mehrere Revisionen bereits im Mai v. J. aufgedeckt. Zu der Verhandlung waren 31 Zeugen und als Sachverständiger der Revisor Heinrich Pfeiffer vom Niedersächsischen Genossenschaftsverband in Hannover, geladen. Der Angeklagte übernahm im Jahre 1913 das Geschäft seines Vaters. Er war Auktionator, Leiter der Voehorner Bank, Gemeinde- und Kirchenrechnungsführer, und hatte dazu noch mehrere Aemter inne, die man ihm als Vertrauensmann übertrug. In den Jahren 1930 bis 1933 trat er Hypothekendarstellungen im Gesamtbetrag von 25 000 RM, die ihm als Gläubiger zustanden, aber von insolventen Schuldnern gegeben und fast wertlos waren, jedenfalls auch keine Zinsen einbrachten, an die Bank ab und schrieb den Gegenwert seinem Konto gut. Ferner verpflichtete er die Bank für die Einlösung von Gefälligkeitswechseln, die ihm vertrauensselige Leute ausgestellt hatten und bereicherte sich auf diese unethische Weise um viele Tausende. In einem Falle ließ er sich von dem Erben eines Verstorbenen, der ihm gleichfalls einen solchen Wechsel über 5200 RM ausgestellt hatte, den Betrag auszahlen unter der Befugung, es handele sich um ein von ihm gegebenes Darlehen. Steuergebühren, Lichtgelder und Beträge für ausgeloste Kriegsanleihen, die Eigentum der Gemeinde waren, unterschlug er. Ein Blankoakt einer Ziegelei verwendete er in einer ganz anderen Weise, als ausgemacht war und verah es mit dem Vermerk „Bei Stcht“, so daß die Aussteller es zur Einlösung vorgelegt erhielten. Es handelt sich dabei um einen Betrag von mehr als 33 000 RM. Die Beweisaufnahme führte bereits am ersten Tage zur Verhaftung des Angeklagten wegen fluchtverdächtig und Verdunkelungsgefahr. Sie ergab ferner geradezu ungläubliche Mißhände in Voehorn, für die der Angeklagte verantwortlich war. Er konnte allein die Kreditgrenze der Bankgenossen bestimmen. Der Vorsitzende des Ausschusses erklärte, als ihm Unregelmäßigkeiten bei der Bank gemeldet wurden, das gehe ihm nichts an. Er war, wie er auf Befragen des Verhandlungsleiters zugab, der Meinung, er brauche nur die Sitzung zu leiten. Neugierigsten Vorlandmitgliedern sagte Böhm, sie brauchen nichts von Bankweisen verstehen, sie hätten nur zu unterschreiben, was er ihnen vorlege. L. wurde zu einer Gefängnisstrafe von 5 Jahren, einer Geldstrafe von 5000 RM und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt.

\* **Wilhelmshaven.** Der Herbststellenwechsel hat auch eine Neubefugung des Feststellungscommandanten von Wilhelmshaven mit sich gebracht. Der bisherige Feststellungscommandant, Kapitän zur See Acker, wird auf dem Linienschiff „Schlesien“ Nachfolger von Kapitän zur See Canaris. Der neue Feststellungscommandant ist Kapitän zur See Otto von Schrader, der im Jahre 1906 in die Marine eintrat. Bei Beginn des Weltkrieges war er 1. Offizier der Stationsynacht „Loreley“ in Konstantinopel. Nach einjähriger Kommandantzeit auf einem türkischen Torpedoboot kam er 1915 zur U-Bootsstaffel, bei der er als Kommandant der Boote U-B 35, U-C 31, U-B 64 und U 53 in der Nordsee und im Atlantik große Erfolge hatte. Nach dem Weltkrieg kämpfte er zunächst in der Brigade Loewenfeld mit. Er war dann 1. Offizier des Kreuzers „Thebis“ und anschließend Kommandeur der Z. V. E. D. N. und Kommandeur der Z. M. A. W. Wilhelmshaven. Im Herbst 1930 wurde er 1. Offizier des Linienschiffes „Hessen“ und wurde im Oktober 1932 Kommandant des Kreuzers „Königsberg“, des Flaggschiffes des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte. Kapitän zur See von Schrader ist Inhaber des Ritterkreuzes des Königlich Preussischen Ordens von Hohenzollern mit Schwertern und des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse.

\* **Bremen.** Wie die Justizpressestelle mitteilt, ist in Rosdorf ein gewisser Adolf V. festgenommen worden. Gegen ihn hat die Bremer Staatsanwaltschaft die Eröffnung der Voruntersuchung wegen Mordverdachts in zwei Fällen beantragt. V. ist geständig. Er hat Ende Juli und Ende August 1934 je ein mit vergifteten (Cyanal und Arsenik) Waffeln bzw. Pralinen gefülltes, anonymes Paket auf Lüneburg über Hannover bzw. Magdeburg an seine von ihm getrennt lebende Ehefrau nach Bremen überhandelt. Er erwartete, seine Ehefrau werde von den Süßigkeiten essen und an den Folgen der Vergiftung sterben. Die durch die Befugung des Giftes veränderte äußere Beschaffenheit der Süßigkeiten erregte bei der Empfängerin Verdacht, der zur Aufnahme der Ermittlungen und Ergreifung des Täters führte. V. wird nach Bremen überführt werden.

\* **Cloppenburg.** Gelegentlich des Mariä-Geburtsmarktes wurde durch die Gendarmerte eine Verkehrs-kontrolle hinsichtlich der Beleuchtung während der Dunkelheit durchgeführt. Auf Grund dieser Kontrolle wurden 222 Strafanzeigen gegen Fahrer erteilt, die auf unbeluchteten Motorrädern, und drei Strafanzeigen gegen Personen, die auf Motorrädern ohne Beleuchtung fuhren, erteilt.

\* **Verden.** Der frühere Volkereibesitzer Ernst Reichert aus Ottersberg hat jahrelang die Frischmilch, die er in der Hauptstadt nach Bremen, Essen und Hamburg lieferte, dadurch verfälscht, daß er derselben kondensiertes Wasser, Magermilch oder süße Buttermilch zusetzte. Zum Ver-

hängnis wurde dem Angeklagten eine Milchlieferung von Weihnachten 1933, mo er von einer Molkerei in Walsrode Magermilch und Vollmilch bezogen und beides zusammen gemischt als Vollmilch weiterverkauft hatte. Dieses ist durch das Reichsmilchgesetz verboten, auch wenn, wie der Angeklagte behauptet, die Milch durch Sahmzugulab wieder angereichert ist. Der Angeklagte Ernst Reichert gibt nur das Zufammennischen der Milch Weihnachten 1933 zu, alles andere bestreitet er. Als Hauptbelastungsgenossen treten drei Molkereibesitzer auf, die ursprünglich mit unter Anklage gestellt waren, bei denen das Verfahren aber auf Grund des Strafrechtsgesetzes eingestellt ist. Der Vater des Angeklagten, der mit in der Molkerei tätig war, sollte seinem Sohn bei der Nahrungsmitteverfälschung durch Tat und Unterfütz haben und hatte sich vielmehr ebenfalls zu verantworten. Dem Ernst Reichert Sohn war außerdem noch zur Last gelegt, daß er versucht haben sollte, Geffillen, die wegen der ihm vorgemerkten Milchpanserei vernommen waren, zum Weineid zu verleiten. Die Verhandlung vor der Großen Stadtkammer in Verden ergibt in dieser Hinsicht gar nichts positives. Der Angeklagte Ernst Reichert wurde wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit fortgesetzter Nahrungsmitteverfälschung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die bereits 9 Monate dauernde Untersuchungshaft wurde angerechnet. Das Verfahren gegen den Vater Reichert wurde auf Grund des Strafrechtsgesetzes eingestellt.

Druck und Verlag: L. Zirk, Eilsfleth. Hauptchriftleitung: H. Zirk, Eilsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Eilsfleth. DV VIII 34: 564.

**Moorriemer Kanalacht**  
Von Mittwoch, den 3. d. M. an, wird zugeworfen  
Sagen, Geschworenen

**Das Geheimnis des Erfolges**  
besteht nicht nur in Arbeit, sondern auch im Glück  
**44. (270.) Preuß.-Südd.-Klassen-Lotterie**  
Gesamtgewinne über 66 Millionen RM  
Lose 1. Klasse: 1/8 1/4 1/2 2/4 Doppellose  
RM 3.— 6.— 12.— 24.— 48.—  
empfehlen zu einem Glückversuch  
**die Staatl. Lotterei-Einnahme Richard Fabels, Delmenhorst und Herr Aukt. Jungmann, Eilsfleth**  
Verschwiegene Bedienung!

Verkaufe durch W. Schmidt, Timpen, **Sonnabend von 10 Uhr an**  
**das Fleisch einer dicken Quene**  
Rochfleisch Pfd. 55 u. 60 Pfg. Bratfleisch Pfd. 70 Pfg. Vorherige Bestellung erbeten  
**F. Fächter, Wuppstraße**  
Zu vermieten freundlich möbl. **Zimmer** eventl. mit voller Pension. Näheres in der Geschäftsst.

**Freundlich möbl. Zimmer**  
mit oder ohne Pension zu vermieten. Nachfragen an der Geschäftsstelle.

**Verreist**  
**Dr. Lucken**  
Frauenarzt  
**Oldenburg i. O.**  
**N. S. K. O. V.**  
Ortsgruppe  
Eilsfleth  
**Versammlung**  
heute abends 8 Uhr, in der Versammlungslokal.  
Der Obmann

**Modenzeitenungen**  
mit Schnittmuster, sowie alle **Zeitschriften** sofort nach Erscheinen durch Bücherboten frei ins Haus

**Bargmanns Buchhandlung**  
Modenzeitungs-Vertrieb

**C. C.**  
**Mittwoch, den 3. Oktober**  
**Diele**  
Es ladet ein **R. Peterek**

**„Neuenteelder Krug“**  
Am Sonntag, dem 14. Okt. findet mein diesjähriger **Ernteball** statt, wozu ich Jung und Alt freundlichst einlade  
**Gy. Wragos**

Eilsfleth, Chicago, Breech, 29. Sept. 1934.  
Heute entließ nach langem, schweren Leiden meine innigstgeliebte Tochter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante  
**Martha**  
im 53. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
**Johanne Gehl**  
**E. Wiebke und Frau**  
**W. Heubach und Frau**  
**S. Rehsach und Frau**  
Die Beerdigung findet am Dienstag, 16 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus, statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.